

dieses die Superiorität eines allgemeinen Concils über den Papst ausgesprochen hat, die Definition der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes mit keiner Silbe erwähnt wird, daß gelegentlich der großen Kämpfe zwischen Päpsten und Kaisern von Gregor VII. an von der „gregorianischen Theorie einer päpstlichen Universalmonarchie“, von „einem Kampf des Papstthums gegen das Kaiserthum zur Realisirung“ derselben, von „der Unterwerfung des Staates unter den Principat der Kirche“ gesprochen wird. Da meint man, eher einen Anhänger der geschichtsfälschenden Sybel'schen Schule, als einen katholischen Kirchenhistoriker vor sich zu haben.

Auch das möchten wir hervorheben als charakteristisch, daß der Verfasser von der Blüthezeit der spanischen Malerei (p. 207) bemerkt: „oft Fanatismus“ und von Murillo hervorhebt, daß er „fromm, aber ohne Fanatismus und Andächtelei“ sei. Referent hat im Museo del Prado in Madrid viele spanische Gemälde gesehen und gerade sie aufmerksam betrachtet, aber weder Fanatismus noch Andächtelei ist ihm aufgefallen. Oder sollte dies in den Darstellungen betender, meditirender Mönche oder von Visionen verschiedener Heiligen gelegen sein? Es entspricht diese Anschauung ganz jener Richtung in der jetzigen Kunstwissenschaft, welche auch die religiöse Kunst blos vom „rein menschlichen Standpunct“ betrachten und würdigen will, weil ihr natürlich jedes Verständniß für die religiösen Ideen abgeht. Es scheint, daß sich der Verfasser hierin an derartige Werke all zu sehr gehalten hat. Die Bemerkungen, welche der Verfasser zu den einzelnen Stylarten, zu Gruppen von Kunstdenkmälern gleicher Art und bestimmter Zeiträume, zu den hervorragenden Künstlern und den Kunstschulen macht, um sie zu characterisiren, sind in sehr vielen Fällen ganz treffend und präcis, aber in gar manchen anderen in Folge des Strebens nach prägnanter Kürze etwas weniger klar und verständlich, wenigstens für solche, die wenig Gelegenheit hatten und haben zu eigener Anschauung. Verdienstlich ist im Uebrigen das Buch gewiß durch die fleißige Zusammenstellung eines so reichen Details, das sich in Einem kunstgeschichtlichen Werke gerade nicht beisammen findet. Die Ausstattung ist recht gefällig.

St. Oswald.

Hugo Weishäupl.

Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke. Von Dr. D. Reichling. Freiburg, Herder 1880. 8°. 184 S.

Johannes Murmellius wurde 1480 (nach Reichling's Berechnung) zu Moermond im Herzogthume Geldern geboren, studierte unter Alexander Hegius zu Deventer und von 1496 bis 1500 an der Kölner Universität. Im letzteren Jahre begann er seine Lehrthätigkeit an der von Rudolf von Slangen eben neu organisirten Domschule zu Münster, wurde

1508 Rector der Ludgerischule daselbst, 1513 an der Alkmaarer Schule, 1517 zu Deventer, wo er aber nach ganz kurzem Wirken noch im selben Jahre, am 2. October, starb. Dies ist in flüchtigen Umrissen der Lebenslauf eines Gelehrten, welcher seiner Lebenszeit und seiner Geistesrichtung nach in der Mitte zwischen dem älteren und jüngeren Humanismus steht. Ueber ihn hat Dr. Reichling mehrjährige Forschungen angestellt, deren Resultat er uns nun in einer Monographie mitgetheilt hat. Deren Inhalt liegt freilich der theol.-prakt. Quartalschrift etwas ferne, doch ist eine kurze Anzeige derselben deshalb hier am Platze, weil das Buch zu den wenigen Schriften über den Humanismus und die hervorragenden Träger desselben zählt, die im katholischen und deshalb auch im rechten Geiste geschrieben sind. Wir empfehlen es allen jenen Lesern, die sich für die Geschichte des Humanismus und der gelehrten Schulen interessieren. Der Liebhaber der Bibliographie findet ein solches mit großer Sorgfalt gearbeitetes Verzeichniß der oft seltenen Ausgaben der zahlreichen Werke des Murnellius nebst einer darauffolgenden Auswahl aus seinen lateinischen Gedichten am Ende des Werkes, das auch mit einem Personen- und Sachregister ausgestattet ist. Nebenbei sei bemerkt, daß Bäumker in der Literar. Rundschau (1880. Nr. 15) Ergänzungen und Berichtigungen geliefert hat.

St. Osnwald.

Hugo Weishäupl.

Geschichte der christlichen Kirche. Zur Belehrung und Erbauung für Schule und Haus von J. Engeln. 8. verm. Auflage. Osnabrück, Wehbach 1879. Preis ?

Das Gnadenbild der Mater Ter Admirabilis von Ingolstadt in Bayern. Geschichtlicher Bericht und Gebete von Franz Hattler S. J. 2. Aufl. Freiburg, Herder 1880. Preis 40 Pf.

Zwei populäre Büchlein, die sich vorzüglich zum Ausleihen eignen. Die Kirchengeschichte ist in sechs Hauptstücke oder eben so viele Perioden abgetheilt, deren Titel durch die stets wiederkehrenden Worte: „Gnädige Fürsorge des h. Geistes für die Kirche“ schon zeigt, welche erbauliche Absicht der bereits 1859 verstorbene Verfasser hatte. Daß das Büchlein Anklang gefunden, zeigt die 8. Auflage. Auch schlichten Landleuten, glaube ich, dürfte es vermöge seiner einfachen und klaren, echt populären Darstellung verständlich sein.

Das zweite Büchlein vom rühmlichst in weiten Kreisen bekannten P. Hattler schildert Entstehung und Idee des Bildes Mater Ter Admirabilis, Entstehung und Bedeutung des Namens, Gnadenerweisungen, Verehrung und Uebertragung des Bildes in Ingolstadt und schließt mit Andachtsübungen zu demselben Bilde. Der Name Hattler jagt zur Empfehlung der kleinen Schrift genug.

St. Osnwald.

Hugo Weishäupl.